



MOMENT MAL,

so eine Geburtsurkunde ist eine feine Sache. Exakt hält sie den Geburtstermin fest, auch wenn man mit fortschreitendem Alter immer weniger gerne daran erinnert werden will, wie lange der schon zurückliegt. Vereine tun sich mit der Erinnerung an das Gründungsjahr oft ein bisschen schwerer – wenn sie nicht gerade TSV 1860 München heißen; oder Regener Schützen von 1643. Unbestritten der älteste Verein Regens.

Unbestritten? Es gibt einen Verein in Regem, auf dessen Vereinsfahne mit feinem Zwirn ins Fahmentuch das Gründungsjahr 1600 gestickt ist. Es handelt sich um den Isidor-Bauernverein. Der feiert heuer, wie berichtet, sein 300-jähriges Bestehen. Von 1600 bis ins Jahr 2019, das sind doch – wir holen den Taschenrechner – : 419 Jahre! Und wegen dieser 419 Jahren erhebt sich im Verein eine Stimme, die es einigermaßen schlimm findet, dass der Verein „nur“ 300-Jähriges feiert.

In diesem Punkt verlässt sich der Vorstand aber nicht auf die im Jahr 1973 gestickte Jahreszahl, sondern auf nachprüfbare Quellen. Die hat Kulturwissenschaftler Prof. Dr. Reinhard Haller für die Chronik des Vereins ausgegraben. Es handelt sich um eine Rechnung, die aus dem Jahr 1719 stammt, gerichtet an die „Bauern Bruderschaft“, sowie um ein Verzeichnis der Mitglieder der Jahre 1719-1723. Woher dann die „1600“ stammt? Weiß keiner. Hörte sich vermutlich gut an, dieses Gründungsjahr – und schaut auf der Fahne gut aus. Aber ist der Verein nicht beneidenswert? Viele wären froh, wenn sie auf einen Schlag um ein paar Jahre jünger wären.

Michael Lukaschik



Anzeige

Farbkopien & Ausdrucke schon ab 100 Stück

www.schaffer-druck.de

Straße in Kattersdorf bleibt offen

Regen. Wie berichtet, plant Willi Witzenzeller für das Areal des Pandurenhofs in Kattersdorf eine erweiterte touristische Nutzung. Im Entwurf zur Änderung des Bebauungsplans war vorgesehen, die öffentliche Straße, die durch das Gelände führt, zu einer Privatstraße/Sackgasse zu machen. „Den Investor stört die Straße jetzt doch nicht, sie soll jetzt offen bleiben“, sagte Planerin Kathrin Bollwein zum erneuten Änderungsantrag. Außerdem sind statt des bisher geplanten Hotelbaus jetzt wieder Chalets im Bebauungsplan vorgesehen. Der Bauausschuss zeigte sich (gegen eine Stimme) einverstanden mit den Änderungen, der Bebauungsplanentwurf wird jetzt ausgelegt. – luk

ZAHL DES TAGES

160 Indoor-Bikes hat Fitness-Freak Jörg Raithmeier zu seinem „Power-to-the-Forest“-Marathon in der BLSV-Turnhalle eingeparkt. – Bericht auf Seite 18

Regen: ☎ 0 99 21/88 27-0
Redaktion:
E-Mail: red.regen@pnp.de
Anzeigen privat:
E-Mail: backoffice.bayerwald@pnp.de
Anzeigen gewerblich:
E-Mail: anzeigen.bayerwald@pnp.de
Geschäftsstelle:
E-Mail: gst.regen@pnp.de
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 8–12.30 u. 13.30–16.30 Uhr, Fr. 8–13.30 Uhr



„Seinerzeit auf dem Land“ stellte Autor. Dr. Martin Ortmeier vor – Helga Loibl nutzte die Gelegenheit und ließ sich ihr Exemplar signieren.

– Foto: Utz

Zwei Männer mit Gefühl für Schnee

Die Maschinisten am Geißkopf präparieren die Pisten teils bis 2 Uhr – Eine Nachtschicht auf der Pistenraupe

Von Bastian Mühling

Bischofsmais. Plötzlich kommen verdächtige Stimmen aus dem Lautsprecher. Erst verzerrt, dann immer klarer. Bis dahin hörte man nur: Piepsen und das Rattern des Motors. „I woäß net, was des is“, sagt Ferdinand Pletl schulterzuckend. Sein Blick unschuldig, seine rehbraunen Augen hellwach in der Dunkelheit, die sich über den Geißkopf gelegt hat. Es ist das Radio, das sich während Zigarette Nummer vier selbstständig macht. „Let’s go for a little walk“, tönt es aus den Lautsprechern. Diese Nacht läuft: die Oldie-Welle Niederbayern. Diese Nacht wird: „a little walk“ bis zwei Uhr nachts – mit einer knatternden Pistenraupe, einer Schachtel Zigaretten und einem Pistenoldie.

Mit 22 Jahren steigt Ferdinand Pletl zum ersten Mal auf eine Pistenraupe. 30 Jahre später sitzt er immer noch drauf. Man tritt ihm also nicht zu nahe, wenn man ihn als Pistenoldie bezeichnet. Pletl zieht an seiner Zigarette, sein Pistenbully schiebt sich Richtung Bergstation. Die Aussicht aus der Riesen-Frontscheibe hat ihren Reiz verloren: „Da gewöhnt man sich dran.“

Der Kirchberger ist einer von zwei fest angestellten Raupenfahrern am Geißkopf. Zwei Aushilfen gibt es noch. Je nach Wetter pflegen die Raupenfahrer die sieben Pisten. Das dauert sechs bis sieben Stunden lang – vorausgesetzt, es ist kein Nachtskifahren. Dann walzen Pletl und der 26-jährige Kirchberger Stefan Schreder schon vorher. Viel Sinn hat das allerdings nicht. „Des is nur epps fürs Auge“, sagt Pletl.

Was ist wichtiger: Café oder Energy Drinks?

Betriebsleiter Alexander Achatz erklärt: „Der Schnee kann in der kurzen Zeit nicht gefrieren, aber die Gäste haben ein besseres Gefühl.“ Also rücken seine Fahrer von 16.30 bis 18 Uhr aus, bereiten danach schon die Pisten vor, die nicht mehr benutzt werden. Nach der Pause geht es von 21 Uhr meistens bis 1 oder 2 Uhr nachts.

Was ist da wichtiger: Café oder Energy Drinks? Nichts von beiden. Pletl setzt auf eine Schachtel und eine Flasche: Zigaretten und Cola. Schreder vertraut auf Limo. Was Spaß macht an dem Beruf? „Nichts“, antwortet Pletl kühl. „Glücksgefühle habe ich noch nie gehabt“, sagt Schreder. Im Laufe des Abends werden die Gefühle doch noch auftauchen.

Eine Fahrt auf einer Pistenraupe ist eine Mischung aus Panzerfahren und Rasenmähen. Nur ist die Fläche ein klein wenig größer als das eigene Gartengrün: 34 Hektar Piste glätten die Raupenfahrer jeden Tag, jeder spult 45 Kilometer ab. Normal reicht dafür ein Diesel-Tank von 72 Litern. „Aber ich tanke lieber, bevor ich mit leerem Tank oben stehe“, sagt Pletl grinsend.



Panorama-Blick auf Habischried: In der Dämmerung walzen die Raupenfahrer am Geißkopf die sieben Pisten vor dem Nachtskifahren. Insgesamt pflügen die Pistenraupen jeden Tag auf einer Fläche von 34 Hektar. Jeder Fahrer spult gut 45 Kilometer ab. – Fotos: Mühling



Herrscher über acht Tonnen und 405 Pferdestärken: Ferdinand Pletl muss auch in der Dunkelheit hellwach bleiben.

18.55 Uhr. Ein Nachtskifahrer steht neben dem Zaun am Funpark – das Handy am rechten Ohr, die Augen gebannt auf die Pistenraupe gerichtet. „So, ez hoit di gscheid fest“, warnt Stefan Schreder den Mitfahrer und steuert die Raupe Richtung Schanze. Als es runter geht, klappt man nach vorne – wie in einem Free-Fall-Tower. Es

Anzeige

Ausbildung zur Altenpflegehilfe! www.maedchenwerk.de

zieht einem den Boden unter den Füßen weg, aber raus kann man jetzt auch nicht mehr. Aber die Ketten, die sich in den Schnee krallen, halten das Acht-Tonnen-Gefährt sicher in der Spur.

Schreder fährt nicht mehr Ski. Er kann den Schnee nicht mehr sehen. „Da stelle ich mich an meinem freien Tag nicht auch noch hierher“, meint er. Pletl sieht das genauso und fügt lachend hinzu: „Ich könnte in der Raupe schlafen.“ Vor allem, wenn es „schneibt“. Denn dann müssen die Raupenfahrer manchmal die ganze Nacht durchfahren.

19.44 Uhr. Pause. Zeit für Gulaschsuppe im Pavillon und ein Gespräch über den Sommer im Leben eines Raupenfahrers. „Da haben wir zwar geregelte Arbeitszeiten, aber auch genü-

gend zu tun.“ Zum Beispiel: den Lift in Schuss halten, Öl wechseln und: „Die zwei Saukisten wieder herrichten“ – so derbeliebevoll titulierte Pletl seine Arbeitsgeräte.

21.05 Uhr. Die Saukiste fährt aus der Garage. Los geht die Nachtschicht. „Du bist auf dich alleine gestellt“, meint Pletl. Sein rechter Fuß hat die Macht über 405 Pferdestärken. „Meinen linken Fuß könnte ich spenden, den brauche ich nicht“, scherzt er. Mit der linken Hand lenkt er die acht Tonnen schwere Pistenraupe, mit der rechten den Joystick, der Schild und Fräse bedient.

„Der Finisher macht a schönes Buidl“

Aber wie funktioniert so eine Saukiste eigentlich? Das Schild vorne gabelt wie eine überdimensionale Schneeschaukel Schnee auf. Die Schneemassen branden auf wie Wellen, schwappen auf die andere Seite und manchmal zerschellen die Schneebrocken am Schild wie Wellen an Felsen. Führt die Raupe bergauf, schiebt das Schild den Schnee, den die Skifahrer mit jedem Schwung ein bisschen weiter talwärts befördert haben, wieder nach oben.

Die Fräse nimmt den Schnee auf, lockert ihn und spuckt ihn als feine Masse wieder aus. Der Finisher streichelt dann ganz weich drüber und modelliert

feine Rillen in den Schnee. „Der Finisher macht a schönes Buidl“, erklärt Pletl.

21.22 Uhr. Die Oldie-Welle Niederbayern spielt „Can’t Help Falling In Love“ von Elvis Presley. Und Ferdinand Pletl aus Kirchberg entdeckt seine Liebe zum Beruf: „In der Früh hat man einen Wahnsinns-Ausblick mit Sonnenaufgang. Das hat auch nicht jeder.“ Er schwärmt aber auch vom Ausblick, den ihm das Panorama-Fenster der Raupe nachts bietet. Auch heute sieht man die Lichter von Habischried, March, Schweinhütt und Regen.

21.38 Uhr. Die Herrenabfahrt ist präpariert. Schreder: „Lass ma’s, oder?“ Pletl: „Scheener wird’s nimmer. Wir schreiben dem Chef a Mail: Ging nicht besser – klimabedingt.“ Beide lachen.

22.27 Uhr. Man beginnt, sich tiefgründige Gedanken zum Schnee zu machen. Eine fein gespurte Piste, wie sie da so friedlich vor sich hingefriert, hat etwas Majestätisches. Vor allem im Vergleich zu dem hügeligen Elend, das sie vor dem Walzen noch war.

Und schon bald wieder sein wird: „Da gibst du dir so ne Mühe und dann laufen die Tourengeher in der Nacht drauf, zerstören alles und man kann eigentlich wieder von vorne anfangen“, beklagt Pletl. „Vor 30 Jahren hat sich niemand ge-

traut, etwas zu sagen, dass die Piste nicht gescheit präpariert ist. Heute wenn es jemanden über einen Mini-Brocken haut, kommt sofort eine Beschwerde. Früher hätte man gesagt, dass der nicht Ski fahren kann.“

1.18 Uhr. Pletl reißt den Lenker rum. „Fast hätte ich des Saudrumm zamgefahren“, sagt er und meint die Schanze, die er beim Rückwärtsfahren fast übersehen hätte.

1.53 Uhr. Zigarette Nummer 24. Das Schild und die Fräse

Anzeige

Ausbildung zum/r Erzieher/in! www.maedchenwerk.de

werden abgesenkt, nachdem der Pistenbully im Stadl eingeparkt hat. Feierabend. Ferdinand Pletl – trotz Temperaturen unter null Grad immer noch im hochgekrempelten Pullover – und Stefan Schreder tappen im Dunkeln zum Parkplatz. Kein Piepsen, kein Motorgeläusche, nicht einmal mehr die Oldie-Welle Niederbayern ist zu hören. Da liegt er jetzt, der Schnee – von der Fräse niedergewalzt, vom Finisher gespurt – und gefriert vor sich hin. Bis der erste Skifahrer ihn wieder zerstört.

Ein Video zum Thema finden Sie unter www.pnp.de/video

Was alte Fotos übers Landleben erzählen

Buchvorstellung von Dr. Martin Ortmeier im Landwirtschaftsmuseum

Regen. Buchautor Martin Ortmeier nahm seine Zuhörer im Landwirtschaftsmuseum mit auf eine Zeitreise in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auf spannende Weise gab er einen Einblick, wie die Menschen damals in Ostbayern lebten. Anhand von alten Schwarz-weiß-Aufnahmen

zeigte er Frauen und Männer bei ihrer täglichen Arbeit. Ortmeier zeigte, dass oft akribische Recherche-Arbeit nötig war, um undatierte Fotos zeitlich und geografisch zu bestimmen.

Es war faszinierend, was Ortmeier aus kleinen Details in den Aufnahmen herauslesen konnte.

Anzeige

Rohr verstopft? Kuchler Service Tel. 09923/80180233

Mit erheiternden Anekdoten brachte er das Publikum zum Lachen. So gelang es ihm, die jungen Zuhörer in eine ihnen ferne Zeit zu versetzen, und die Älteren konnten sich an die Zeit erinnern, als ob es gestern gewesen war.

Der gebürtige Passauer Dr. Martin Ortmeier studierte unter anderem Kunstgeschichte und

Germanistik. Seit 1984 ist er Leiter der Freilichtmuseen Finsterau und Massing. Zu Bestsellern entwickelten sich auch seine Bildbände „Schee is gwen, owa hirt – Alte Bilder aus dem Bayerischen Wald“ sowie „Herent und drent – Alte Bilder aus dem Bayerischen Wald und dem Böhmerwald“.

– bb